Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 1 (1979)
Heft: 3

Artikel: Der Wolf im Schafspelz
Autor: Streck, Bernhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-653335

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

All die genannten Funktionen erfordern und rechtfertigen die Anstellung qualifizierter und erfahrener – wenn nötig ausländischer – Fachkräfte, die in der ZBW, der Ausbildungswerkstatt, den Labors, dem Zeichen- und Konstruktionsbüro eingesetzt werden sollten. Diese Abteilungen müssen Vorrang haben; da all diese Kader Multiplikatoren im Sinne einer eigenständigen Industrialisierung sind, sollte sogar ein gewisses Maß an Überbesetzung geplant werden, um das Potential zur Innovation zu erhöhen und den Pool an erfahrenen Fachkräften zu vergrößern, der schon in naher Zukunft zur Ausweitung und Neugründung von Industrien erforderlich sein wird.

Angepaßte Technologie als methodisch-didaktisches Ausbildungsprinzip

Mittels der ZBW-Strategie läßt sich auf der materiellen Basis der unzulänglichen Wirtschaftsstruktur eines EL ein erster Schritt in Richtung auf mehr technologische Unabhängigkeit vollziehen. Wie aber kann die white-collar-Mentalität, die durch das Vorbild der Kolonialverwaltung geprägt wurde, aufgelöst werden; wie läßt sich die notwendige Verbindung von Theorie und Praxis als selbstverständliches Lern- und Arbeitsprinzip durchsetzen; inwieweit kann in diesem Zusammenhang die Konzeption der angepaßten Technologie (AT) nutzbar gemacht werden?

Das Konzept der AT ist Ergebnis einer langen ideologischen Diskussion in den Industrieländern; insbesondere im englischen Sprachbereich wurden die verschiedensten Begriffe geprägt wie „intermediate" und „appropriate technology", die emotional-ästhetisch zu der Wendung führten „small is beautiful". Diese Diskussion hat ihre Wurzeln in der Kulturkritik der Industriegesellschaft. Sie ist Ausdruck der Erfahrung von Qualifikations- und Beschäftigungsverlust im Zuge technologischer Entwicklung.

Aus der Sicht der EL ist diese Diskussion nur schwer nachvollziehbar, da kapitalintensive Technologien arbeitsproduktiver sind und im ökonomischen Sinne eine raschere Akkumulation von Kapital erlauben, sofern die Technologien unter nationaler Kontrolle eingesetzt werden. Aus der Perspektive eines EL wird deshalb die Empfehlung „einfacher Technologien" psychologisch als Verhinderung von ökonomischer Entwicklung aufgefaßt. Qualifikations- und Beschäftigungsverlust – absolute Faktoren in einer Industriegesellschaft – sind in EL bisher nur relative Größen; denn Industrialisierung erfordert generell einen höheren Stand an Allgemeinbildung. Weiterhin vergrößert Industrialisierung den Anteil der Bevölkerung, der durch Lohnarbeit in den modernen monetären Sektor der Wirtschaft einbezogen wird und verringert somit den traditionellen, nicht in die Geldwirtschaft integrierten Sektor, wo vorwiegend für den Eigenbedarf produziert wird.

Dies sind die Gründe, die es den EL schwer machen, die Konzeption der AT zu akzeptieren. Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, daß sich die Diskussion der AT auf das Produkt reduziert und dabei meist die Fertigungsprozesse im Rahmen der sektoralen Gliederung eines EL vernachlässigt. Damit entsteht die Tendenz, daß Innovation und Fertigung von AT wiederum nur in Industrieländern geschieht – AT wird zu einem Exportprodukt neuer Art, ohne daß dies die technologischen und ökonomischen Abhängigkeiten strukturell aufheben würde.

Es muß somit der Schluß gezogen werden, daß das Prinzip der AT nur dann für EL akzeptabel sein kann, wenn es Grundlage und Ergebnis von Innovation im EL selbst ist. Angepaßtheit wird hier also verstanden als eigenständige Innovation im Sinne der Wendung *„Entwicklung und Nutzung der lokal vorhandenen Hilfsmittel für lokale Bedürfnisse"*, die der Industrialisierungstrategie Tanzanias als Leitlinie zugrundeliegt.

Bernhard Streck

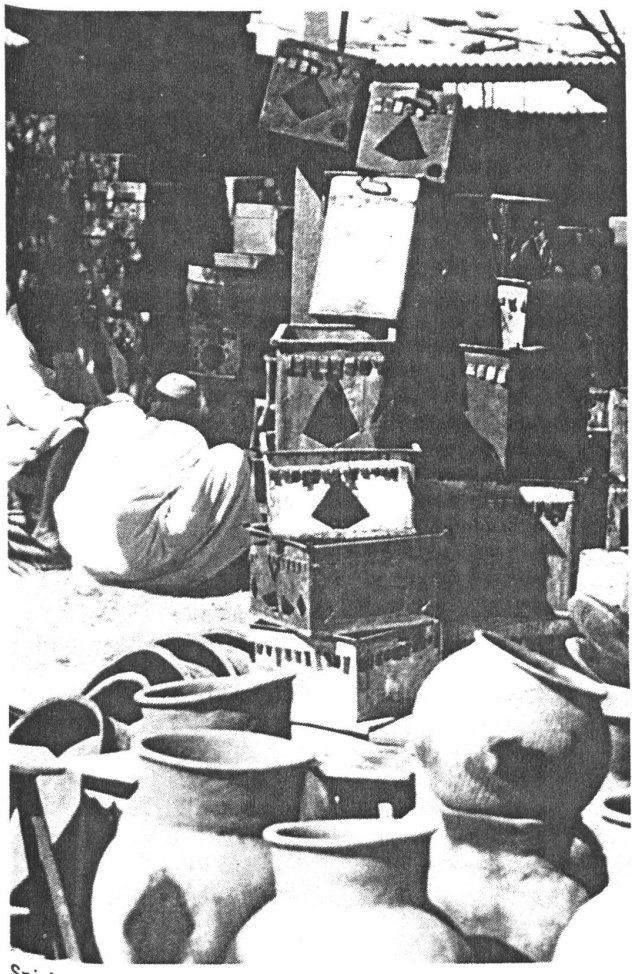
Der Wolf im Schafspelz

Die Arme Welt sieht eine neue Hilfswoge auf sich zukommen; ihr Name ist „Grundbedarfsstrategie". Hat die bisherige Entwicklungshilfe an der Bevölkerung vorbeigeplant und -entwikkelt, soll die neue Politik jeden erfassen, auch den letzten. Dazu kniet die hochindustrialisierte Welt nieder, um besser zu sehen: *„Es gilt, die Grundbedürfnisse der Menschen in der Dritten Welt zu erkennen und zu befriedigen"*, sagt Minister Offergeld (1). Mittels *„entwicklungsländerbezogener Technologie"*, sagt Minister Hauff (2). Und in der „Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit" (GTZ), wo viele Wissenschaftler und Praktiker sich um die „Unterentwickelten" sorgen, heißt die neue Zauberformel: „Angepaßte Technologie".

In den „Stichwörtern zur Entwicklungspolitik" des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) steht folgende Definition: *„Angepaßte Technologie ist die Mobilisierung technischer Erkenntnisse zur Lösung eines im Entwicklungsland aufgetretenen technischen Problems mit einheimischen und fremden Mitteln, die sich an den wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen des Entwicklungslandes orientieren."* (3) Wir sehen, es geht um technische Problemlösungen im Rahmen der lokalen Möglichkeiten – welch ein Glück, daß die Entwicklungspolitiker diese Marktlücke endlich erkannt haben! Ab jetzt werden also nicht nur Riesenstaudämme, Stahlwerke und Atommeiler zwischen die Strohhütten gesetzt, nein, es wird sich auch etwas in den Dörfern und Stadträndern selbst tun. GTZ-Experten werden dort die „angepaßte Technologie" einführen.

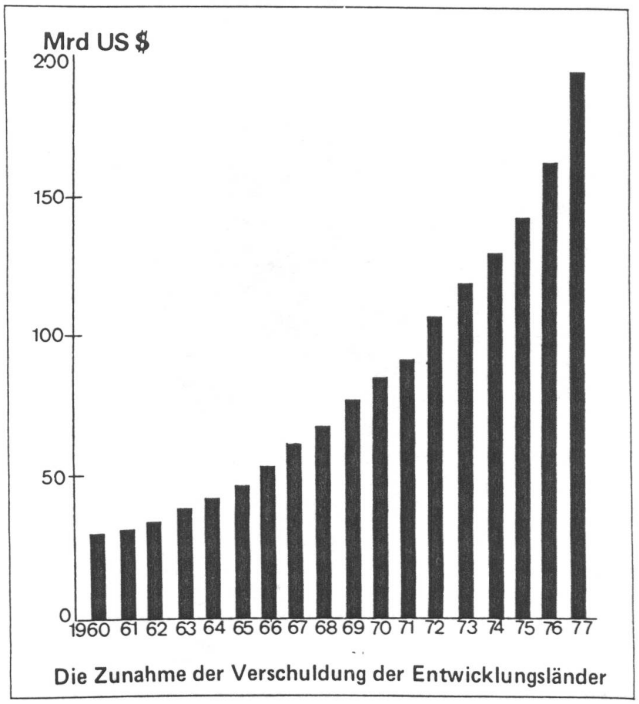
Seit die Arme Welt arm geworden ist, das heißt seit sie Opfer europäischer Bekehrer, Plünderer, Händler, Kolonisatoren, Wissenschaftler und Entwickler geworden ist, hat ihr noch nie jemand die Fähigkeit abgesprochen, ihre Probleme im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu lösen. Bislang hatte sie den falschen Glauben, konnte sich nicht wehren, fehlte ihr dies oder jenes, dann die Ordnung und schließlich die Fabriken. Daß sie aber nicht imstande sein solle, ihre Grundbedürfnisse zu befriedigen, das hat sich nicht das bornierteste Rassistenhirn auszudenken getraut. Die „Grundbedarfsstrategie" ist der vorläufige Höhepunkt der jahrhundertealten Belästigung und Bevormundung,

Gängelung und Fürsorge für die immer wieder neu Entmündigten. Es geht nicht mehr um schlechte Götter oder unmoralische Eheformen, sondern um den Kern menschlicher Existenz, den homo faber, der zur Bewältigung des unmittelbaren Daseins nach seinen Kräften Techniken entwickelt und anwendet.
Diese existentielle Fähigkeit wird den Menschen der Dritten Welt jetzt abgesprochen – von Fortschrittlern, die in ihrer eigenen Entwicklung von bislang nicht absehbaren Schädigungen bedroht werden. In der von Entwicklungspolitikern und ihren Vorgängern, den Kolonialpolitikern durch Kolonisierung und Entwicklung verwüsteten Dritten Welt bestreiten Millionen tagtäglich ihr Dasein mittels dessen, was ihnen jetzt gebracht werden soll. „Angepaßte Technologie" gibt es, seit die Industriewaren die Handwerkertraditionen Asiens und Afrikas kaputt



Spielzeug und Gebrauchsgegenstände aus den Werkstätten der Slums

gemacht haben. Aus den Resten dieser Traditionen und den Scherben der Importgüter ist in den rapide wachsenden Dritte-Welt-Städten schon vor Jahrzehnten eine neue Technologie entstanden, die in jeder Hinsicht dem peripher gewordenen Dasein angepaßt ist. Hier werden Erfindungen gemacht und Techniken entwickelt, die die praktischen Bedürfnisse nicht nur der Menschen in den Elendsquartieren beantworten, sondern auch in die von Wanderarbeit ausgezehrten ländlichen Gebiete hineinwirken.
In den Werkstätten der Slums werden aus Autoreifen Bettroste, Schuhe und Tragriemen hergestellt. Alte Konserven werden zu Lampen, Wasserkannen, Trinkgefäßen und Spielzeug verarbeitet. Benzinkanister ergeben Hausdächer, Türen, Kohleherde und Wassereimer. 1970 arbeiteten in Mathare Valley, dem größten Elendsquartier Ostafrikas, schon 44.100 „informelle" Betriebe, die sich selbst Arbeit und ihren Mitmenschen Gebrauchsgegenstände und Dienstleistungen verschaffen (4). In Nakfa verarbeiten Handwerker der „Eritrean Peoples Liberation Front" Trümmer sowjetischer Splitterbomben zu Gefäßen und Militärstiefel zu Taschen (5). In den Arbeitslagern Südafrikas vertreibt man auf Orchestern aus Abfallblech die Wochenendtristesse, und in Kambodscha ist mittlerweile die Blechdose, gefüllt mit einem halben Pfund Reis, zur Währungseinheit geworden (6). Bringen unsere Entwicklungspolitiker mit ihrem neuen Care-Paket „angepaßte Technologie" Eulen nach Athen?
Fest steht, daß sich das Scheitern der bisherigen Hilfspolitik nicht länger verheimlichen läßt. Jedes Jahr wirft die Bundesrepublik 4 Milliarden Mark in die Arme Welt; in zwei „Entwicklungsdekaden" wurden 13.000 Projekte durchgeführt (7). In der gleichen Zeit haben sich die zu entwickelnden Länder in astronomische Höhen verschuldet, jährlich sterben 15 Millio-



Die Zunahme der Verschuldung der Entwicklungsländer

nen Kinder, die Zahl der bettelarmen MSA-Länder (most seriously affected countries) ist in drei Jahren von 28 auf 45 gestiegen, nach einer Schätzung der „International Labour Organisation" sind heute 1,2 Milliarden Menschen „sehr arm" und 600 Millionen „völlig arm". 11 Millionen Flüchtlinge warten auf die Rückkehr in die Heimat. Wie der „Partner" unserer Exportindustrie, der weltwirtschaftsorientierte und -abhängige Sektor der Dritte-Welt-Länder, die letzte 60 %ige Ölpreiserhöhung und die damit verbundene Verteuerung der Industrieguter verkraften wird, muß noch abgewartet werden.
Zu dieser in Zahlen ausdrückbaren Misere kommt die wachsende Kritik von seiten internationaler Organisationen und Konferenzen, von seiten der Dritte-Welt-interessierten Öffentlichkeit hier und den Experten und Helfern vor Ort. *„Wir haben von oben herab Programme entworfen, wir haben für die Fischer eine Genossenschaft gegründet, doch wir konnten niemals wirklich an die Wurzeln der Bedürfnisse kommen. Immer waren wir es, die wußten und sagten, was gemacht werden muß, nie aber kam die Initiative von den Fischern."* Dieses Eingeständnis eines Entwicklungshelfers in Bangladesh (8) zeigt das grundsätzliche Dilemma der Nord-Süd-Fürsorge überdeut-

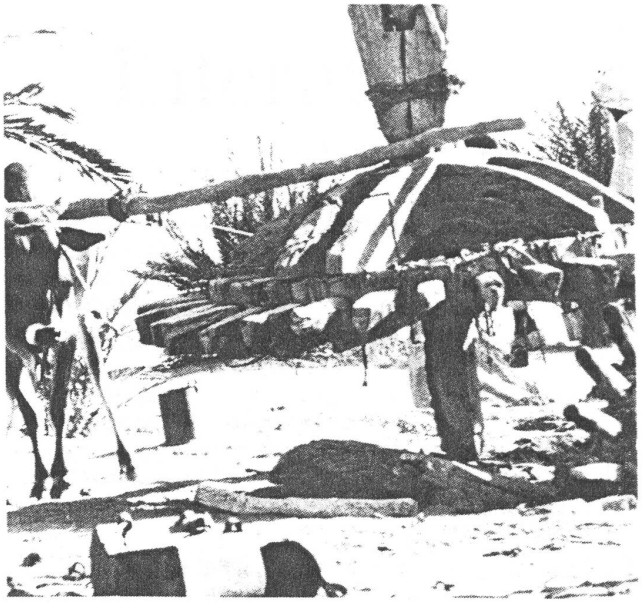
lich. Das Verhältnis Entwicklungshilfe ist eindimensional, es entspricht offensichtlich mehr den Bedürfnissen der Helfer als der „Hilflosen". Bringt hier die neue Grundbedarfsstrategie die Wende?

Die Politik Europas gegenüber den Völkern der dadurch verarmten Zwei-Drittel-Welt war immer zweigleisig. Auf der einen Seite die Profithaie, Seeräuber, Waffen- und Sklavenhändler, Siedler, Großimporteure, Multis – auf der anderen, der „weichen" Seite, die Missionare, Wohltätigkeitsvereine, Antisklavereikomitees, Kolonialinspektoren, Kirchen, Entwicklungsministerien, die alle das Treiben jener ab und zu kritisch kommentierten und nach Möglichkeit auszugleichen versuchten, aber im Endeffekt eben doch stützten, verbrämten und ergänzten. Wie verhält sich die Neue Entwicklungspolitik zu dieser Tradition? Ist sie mehr als nur eine Zusatzmaßnahme – durchaus mit humanen Zielsetzungen – der öffentlichen Hand, auch die Bereiche zu erfassen und zu betreuen, in die die grobschlächtige Investitionsmaschinerie der Privatwirtschaft nicht hineinreicht?

Die privatwirtschaftliche Seite des Nord-Süd-Verhältnisses ist nicht gescheitert. Seit 1500 werden in Übersee Profite gemacht, und die Profiteure haben sich nie große Mühe gegeben, ihr Ziel zu verschleiern. Gescheitert ist die andere, die öffentliche Seite. Außer steuerfressenden „autochthonen" Bürokratien und Kleptokratien in den „unabhängigen" Ländern hat sie es zu nichts gebracht, während die Privatinvestoren wenigstens Ruinen hinterlassen, aus denen die Massen der Armen Welt Gebrauchsgegenstände basteln. Flugzeugfirmen, Ölgesellschaften und Autoindustrien versorgen die Menschen der Dritten Welt mit Rohstoffen; die kapitalistische Wegwerf- und Vergeudungspraxis liefert den Armen umsonst die Materialien, aus denen diese ihre wahrhaft angepaßte Technologie entwickeln. Die offizielle Entwicklungspolitik aber ist mit den Bürokratien verbündet, die eigene Wege behindern, die in den Slumvierteln Razzien durchführen und aus kosmetischen Gründen Bulldozer auffahren lassen, die Sich-selbst-Helfenden Lizenzen abverlangen oder sie ins Gefängnis werfen, die die Industriewelt und ihre Waren unterstützen, weil sie von ihr korrumpiert sind. Die von westlichen oder östlichen Geldern lebenden Autokraten und ihre Höflinge/Diplomaten sind deswegen gegen „angepaßte Technologie".

Die Vertreter der Neuen Entwicklungspolitik werden diese also besser erläutern müssen, sie werden das Geheimnis lüften müssen, das sich hinter der „Grundbedarfsstrategie" verbirgt. Sie werden offener sagen müssen, daß es nicht um die Lieferung von Holzlöffeln nach Afrika geht, sondern um die Erfassung der gesellschaftlichen Bereiche dort, die sich bislang der Entwicklung versagt haben: Also der Subsistenzwirtschaften auf dem Lande und in den riesigen Stadträndern. Und hier kann der Holzlöffel Wunder wirken, wenn er nämlich nicht mehr von den Leuten selbst hergestellt wird, sondern geliefert wird oder seine Produktion organisiert wird – vielleicht in einer Genossenschaft! Illich sagt, Ziel der Entwicklungshilfe sei die „Hebung der Warenintensität", d.h. die Ablösung subsistenter Lebensweisen durch die Abhängigkeit von Waren und Dienstleistungen (9). Wenn wir elektrische Nähmaschinen in das arme Gebiet A schicken, helfen wir nur der Firma X, die elektrische Nähmaschinen herstellt, und dem Schmuckbedürfnis der Leute von A, die sich aus den Kupferwicklungen Halsketten machen. Wenn wir aber mechanische Nähmaschinen, also angepaßte Technologie, dorthin senden, werden die Leute von A sie gebrauchen, die Stoffe dazu verlangen, das Bedürfnis, sich zu kleiden, entwickeln, später auch ein Modebewußtsein, und schließlich werden sie nach besseren Nähmaschinen rufen, so daß die Firma X doch noch zu ihrem Auftrag kommt. Für die Wartezeit wird ihr ein Ausfallhonorar vom BMZ bezahlt.

Die bösen Kolonialisten gestanden dem Eingeborenen nicht nur zu, daß er für seine lokalen Probleme eigene Lösungen



Traditionelle Problemlösung

findet, sondern nahmen bei ihm auch ein beschränktes und konstantes Bedürfnis nach Industriewaren an, das allerdings leicht zu befriedigen sei. Die Spätindustrialisten aber kennen keine anderen Menschen mehr als sich selbst, d.h. Konsumenten, die sämtliche Bedürfnisse auf den Markt tragen und mit Waren zudecken. Wer das nicht tut, wird zum „Unterentwickelten". Die alte Kolonie, in der unsere Väter nur nach Bodenschätzen herumstocherten, wird jetzt entwicklungsbedürftiges Industrieland oder, wenn wir Marxisten sind, unterentwickelt gehaltenes Industriegebiet.

Das neue Feindbild, das die Entwicklungspolitik mit ihrer „zeitgemäßen" Strategie der „angepaßten Technologie" anvisiert, ist nicht mehr die gesamte Dritte Welt, sondern der sogenannte informelle Sektor in ihr. Während die exportierte Entwicklung stagniert, expandiert dieser informelle Sektor, der aus Lebens- und Wirtschaftsweisen besteht, die unter Verzicht auf staatliche Anerkennung, Erfassung, Regulierung und Protektion immer mehr Menschen eine Überlebensmöglichkeit bietet. Hier wird schon längst arbeitsintensiv produziert, während der von der Entwicklungspolitik bislang betreute formale Sektor wegen seiner Industrieabhängigkeit eher kapitalintensiv arbeitet. Der informelle Sektor hat mühsam jenen Binnenmarkt aufgebaut, den die öffentliche und private Entwicklungshilfe infolge ihrer Weltmarktorientierung vernachlässigt oder zerstört hat. Der informelle Sektor stellt die Verbindung Stadt–Land her und versorgt die Bauern mit Gebrauchsgütern und die städtischen Armen mit Nahrungsmitteln, während die doppelköpfige Entwicklungspolitik in Stadt und Land Bezirke ausgrenzt, die vom übrigen Leben entfremdet werden und nur noch für den Export arbeiten. Im informellen Sektor wird nach überkommenen Verkehrsformen produziert und verteilt, z.B. ist die Verwandtschaft dort noch Alters-, Arbeitslosen- und Krankenversicherung, während der formale Sektor nicht einmal in der Lage ist, die bei ihm Beschäftigten voll zu tragen, sondern die Reproduktionskosten der Arbeit dem informellen Sektor aufbürdet. Während der formale Sektor an die internationale Inflation – und das auf potenzierte Weise – angebunden ist, hat einzig und allein der informelle Sektor eine Chance, über alle internationalen Krisen und nationalen Putsche hinweg die Massen zu versorgen.

Wir können festhalten: Im informellen Sektor sind die Punkte längst in die Tat umgesetzt, die Minister Hauff in Wien als Kennzeichen einer „entwicklungsländerrelevanten Technologie" aufgezählt hat (2): Dezentrale Anwendung, Befriedigung elementarer Bedürfnisse, Verbesserung der Lebensbedingungen auch außerhalb der Städte, Nutzung lokaler Rohstoffe und Fähigkeiten, arbeitsintensive Fertigung, Rücksicht auf soziale und kulturelle Verhältnisse, Aufbau auf gewachsenen Strukturen. Die bundesdeutsche Entwicklungspolitik kann also den informellen Sektor direkt übernehmen? – Das wäre das Ende der Übereinstimmung zwischen den Charakteristika des informellen Sektors und den Postulaten der Neuen Entwicklungspolitik. Die Neue Entwicklungspolitik ist die alte mit einem Zusatzgerät für die Erfassung von Bedürfnislosen. Das große Ziel ist geblieben: Die Expansion des Weltmarktes und der deutschen Industrie auf ihm. Die Strategie der bedarfsgerechten Technologie ist die Fortsetzung des westlichen Expansionismus mit anderen Mitteln. Es gilt weiter das Motto: Was ungeplant ist, soll geplant werden, damit es der Verwertung anheimfallen kann.

Die Entdeckung der „angepaßten Technologie" markiert den Übergang von der chaotischen Entwicklungshilfe zur organisierten. Die Formel „Grundbedarf" soll unsere expansive Wirtschaft auf die Größe von Hütten umspannen. Nach Illich haben die vergangenen Entwicklunganstrengungen deutlich gezeigt, daß Betreuung Ansprüche schneller schafft, als diese befriedigt werden können. Das heißt, die Entwicklungspolitiker wissen, daß ihre „Partner", denen man erst einmal angepaßte Technologie schenkt, sehr bald nach höherer verlangen – und die muß dann bezahlt werden. Die „angepaßte Technologie" ist nichts anderes als eine Falle, ein Köder; sie wird nicht den Bedürfnissen der Massen gerecht sein, sondern den Bedürfnissen der technisierten Warenwirtschaft, als deren Vorhut. „Hilfe zur Selbsthilfe" – ein anderes Schlagwort der neuen Entwicklungspolitik – ist nicht weniger verlogen als die „bedarfsgerechte Technisierung". Selbsthilfe ist in der Dritten Welt an der Tagesordnung, aber sie endet dort, wo sie geplant, evaluiert, aufgedrängt und überwacht wird.

Den Protagonisten der Neuen Entwicklungspolitik kann der gute Wille nicht abgesprochen werden. In die „angepaßte Technologie" fand einiges einer planungsbürokratisch verdauten Alternativwelle Eingang. Doch schützt guter Wille nicht vor Blindheit. Alternative Technik in der Dritten Welt wäre eine, die ohne unsere sich für unentbehrlich haltenden Techniker und Fachleute auskäme. Wir haben gesehen, daß es das bereits gibt. Wer daran interessiert ist, sollte die Menschen der Armen Welt warnen vor dem sich nahenden Wolf im Schafspelz. Die immer penetranter werdende Hilfebesessenheit der überentwickelten Dritte-Welt-Fachleute hat ein neues Stadium erreicht: Die Erklärung von Millionen zu Hilflosen, die Messung ihrer Grundbedürfnisse und ihre Befriedigung. Zwei Drittel der Menschheit werden ihren Kopf einziehen müssen.

---

1 Interview mit der Frankfurter Rundschau vom 22.8.1979
2 Rede vor der UNCSTD in Wien am 21.8.1979, abgedr. in: „Bulletin" vom 24.8.1979
3 „Politik der Partner. Aufgaben, Bilanz und Chancen der deutschen Entwicklungspolitik." BMZ Bonn 1977, S. 144
4 Hake, Andrew: „African Metropolis. Nairobi's Self-Help City." Sussex UP 1977
5 Werle, Rosanne in: „Neue Zürcher Zeitung" vom 27.8.1979
6 Bericht in: „Die Welt" vom 27.8.1979
7 BMZ-Minister Offergeld in: „Der Spiegel" 19/1979
8 Kühnhardt, Ludger: „Die Lobby der Landlosen", in: „Deutsche Zeitung" vom 31.8.1979
9 Illich, Ivan: „Technischer Fortschritt und Dritte Welt." Arbeitsheft des Berliner Instituts für vergleichende Sozialforschung. 26.6.1979

Literatur

Eine wichtige Adresse, bei der man Material über die ‚Dritte Welt' beziehen kann:
informationszentrum dritte welt (iz3w), Postfach 5328, **7800 Freiburg.**

Lesenswerte Zeitschriften zum Problembereich ‚Dritte Welt':
- Blätter des iz3w, zu bestellen beim iz3w Freiburg.
- 3. Welt Magazin, erhältlich beim progress dritte welt verlag, Buschstr. 20, **5300 Bonn.**
- Entwicklungspolitische Korrespondenz, Postfach 2846, **2000 Hamburg 19.**
- Internationale Solidarität, Zugweg 10, **5000 Köln 1.**

Eine kommentierte Bibliographie, nach Themengebieten geordnet, bietet: Al Imfeld, Entwicklungspolitik, Leatare Verlag/ Jugenddienst-Verlag, Wuppertal.
Klassische Standardwerke zur Einführung in die 3. Welt-Problematik sind:

- Dieter Nohlen/Franz Nuscheler, Hrgs. Handbuch der Welt, 4 Bände, Hoffmann und Campe.
- Waldemar Kutte, Einführung in die Entwicklungspolitik, 3 Bände, Bestelladresse: c/o EPK, Postfach 2846, 2000 Hamburg 19.
- iz3w Freiburg, Entwicklungspolitik: Hilfe oder Ausbeutung.
- Erhard Meueler, Hrg., Unterentwicklung, 2 Bände, rororo.

Zum Thema angepaßte Technologie und ‚dritte Welt' noch einiges Lesenswerte:

- Jean-Max Baumer u.a., Hrg., Angepaßte Technik für Entwicklungsländer – Ergebnisse einer internationalen Tagung, Verlag Rügger, CH-8253 Diesenhofen 1979, 226 S., 28 sfr.
- Die Zeitschrift ‚Internationale Entwicklung' hat im Heft III/1979, das Schwerpunktthema: „Wissenschaft und Technik im Dienste der Entwicklung". Es ist zu beziehen über: Österreichische Forschungsstiftung für Entwicklungshilfe, Türkenstr. 3/3, **A-1090 Wien.** Es umfaßt 46 Seiten und kostet 45 öS.
- Sonderdokumentation zu Wissenschaft und Technologie für die Entwicklung, erscheint Mitte Oktober 1979 bei der Redaktion epd-Entwicklungspolitik, Friedrichstr. 2–6, **6000 Frankfurt**, ca. 60 S., 5.– DM.
- Potentiale angepaßter Technologien, Denken und Handeln in ökologischen Kreisläufen unter Nutzung regenerativer Energiequellen, Bericht des IPAT, erschienen an der TU Berlin, Dokumentation Forschung, 1979, Heft 2.

Außerdem gibt es einen Film zu entleihen, der sich gut als Einstieg in das Problem „Angepaßter Technologie" eignet:
- „Angepaßte Technologie", 30 min, BRD, 1978, von Peter Krieg-Verleih: Teldok-Film, Schillerstr. 52, **7800 Freiburg.**